

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 39 (1961)
Heft: 5

Rubrik: Privattouren

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

seines geistigen Einflusses, seiner idealen Einrichtungen, einen unwillkürlich erfassen, prägen, mitreissen. An diesem Geschehen sind Bergkameraden stark beteiligt und nicht wegzudenken. In der Frühzeit dieses Jahrhunderts, als noch keine JO existierte, war der Schreibende z. B. froh und dankbar darüber, sich geübten Berg- und Skikameraden anschliessen zu dürfen. In ihrer Gefolgschaft lernte er, da ihm militärische Schulung fehlte, sich ans Ganze anpassen und stufenweise eine normale Bergtüchtigkeit gewinnen. Dazu trugen sie wesentlich bei, und die Erfahrungen, die sich Schritt um Schritt einstellten, haben sich in sein Herz unvergesslich eingegraben. Die Wertschätzung von Bergkameraden ist ein wertvolles Gut, es geht um Männertreue.

Nun sind die Jahre aktiver Tätigkeit zurückgeblieben. Ich bin ins passive Alter eingetreten, wo Pickel und Seil grossen Urlaub bekamen. Die Erinnerung an die erlebten frohen Stunden in der Bergwelt in Begleitung guter Kameraden erhellt jetzt meinen Sinn. Rechtzeitig konstituierte sich die Veteranengruppe, welcher ich mich früh anschloss. Sie ist eine homogene, monatlich zweimal zusammenkommende Gesellschaft traditionsbewusster Brüder mit ausgesprochen kameradschaftlichen Zielen. Was die Jungmannschaft des Clubs ältern Mitgliedern nicht mehr bieten kann, fand ich in der Veteranengruppe. Der Kreis Gleichgesinnter ruft vieles wach, das mir lieb und wertvoll ist und erlaubt, mich an der nicht erloschenen Flamme der Bergfreude dankbar zu erwärmen.

E. Mumenthaler

PRIVATTOUREN

Badile-Nordkante im Auf- und Abstieg

31. Juli 1960

Als ich letzten Winter plötzlich für einige Zeit nach Chur übersiedelte, sah ich im Hinblick auf den Sommer 1960 alle möglichen und unmöglichen, längst ersehnten Touren im Bündnerland Wirklichkeit werden. Aber, o welche Enttäuschung! Einmal mehr hat uns Petrus den Krieg erklärt, und auch hier in den Bündner Bergen konnte er es nicht unterlassen, die herrlichen Granitkanten immer wieder im Überfluss zu bewässern oder gar mit Neuschnee zu überzuckern! Als ich jedoch meinen jetzigen Bergkameraden Pfosi Paul kennenlernte, wurden wir uns bald einmal einig, dem Regensommer unsererseits den Krieg zu erklären und à tout prix einige Touren zu machen. Unser Programm glich eigentlich eher einem Wunschzettel! Ein erster Probegalopp am Scheiazahn im Prättigau zeigte uns, dass wir nicht schlecht zusammen harmonieren. Die Badile-Nordkante sollte demnach unser nächstes Ziel sein.

Der erste Anlauf ertrank trotz aller guten Vorsätze im Wasser! Doch am 31. Juli sind wir gewillt, uns nicht mehr abschrecken zu lassen, und so fahren wir am Samstagnachmittag bei einigermassen passablem Wetter ins Bergell. Um uns den langen Zugang von der Sciora-Hütte zu ersparen, beschliessen wir, im kleinen Not-hüttchen auf Sass-Furà zu übernachten. Aber bereits beim Abstellplatz des Autos finden wir eine Holztafel mit der lakanischen Aufschrift: «Capanna occupata!» Da uns aber das Wetter für ein Biwak nicht allzusehr abschreckt, wählen wir doch die vorgesehene Route. Ohne uns näher um den Weg zu kümmern, überqueren wir die Bondasca und steigen direkt in nördlicher Richtung auf. In forscher Gangart erreichen wir bald ein erstes kleines Firnfeld, und wie wir dieses hinter uns haben, stehen wir vor einem wandähnlichen Talabschluss. Irgendwie muss man doch da hinaufkommen! Nach Überwindung einer kurzen, aber nassen Wandstufe finden wir eine steile Runse und halten uns nun an diese. Doch bald befinden wir uns in einem buschähnlichen Labyrinth, und wir kommen uns in diesem Gewirr von Ästen eher wie kletternde Affen als Alpinisten vor. Zu allem Überfluss sind wir noch gänzlich eingenebelt, und es fängt zu regnen an. Doch alles hat ein Ende, und wie wir aus diesem steilen Urwald herauskommen, lichtet sich auch ein wenig der Nebel.

Auf dem sich von Sass-Furà herunterziehenden Sporn erkennen wir ein hüttähnliches Gebilde. Durch «Farnkrautplantagen» und Alpenrosenstauden ziehen wir direkt darauflos. Die Blätter und Stauden haben aber den unangenehmen Nachteil, dass sie sehr hoch und tropfnass sind! Bis auf die Haut durchnässt, kommen wir endlich beim Hüttenfeuer versuchen wir unsere Kleider zu trocknen und geistern unterdessen in den langen Unterhosen herum. Da die wenigen Schlafplätze belegt sind, müssen wir uns ein Biwak einrichten. Hier entpuppt sich mein Kamerad als wahrer Baumeister. Unmittelbar in der Nähe stehen die ersten Mauern des neu erstehenden SAC-Hüttchens. Mit herumliegenden Baubrettern hat Paul in den «neuen Ruinen» bald eine etwas harte, aber doch warme Schlafstätte montiert, und der als Hüttentwart amtierende Bauarbeiter gibt uns einen Streifen Plastik, um auch noch ein Dach zu konstruieren. Unsere Kleider sind nun wieder einigermassen trocken, und nach einem würzigen Süppchen verkriechen wir uns in unsere Behausung.

Während der Nacht ändert das Wetter beständig. Doch um vier Uhr sehen wir wieder einige Sterne und auf Petrus' Mitgefühl hoffend, machen wir uns zum Aufbruch bereit. Während wir den gebrauten Kaffee schlürfen, machen sich die fünf Italiener, die in unserer Nähe übernachteten, bereits auf den Weg. Kurz vor fünf Uhr sind auch wir so weit, und mit einem einzigen leichten Sack geht's dem Badile zu. Nach etwa einer halben Stunde Anmarsch sehen wir zuoberst auf dem Sass-Furà-Rücken die Italiener. Sie sind uns brav voraus, und bald entschwinden sie unseren Blicken. Über Platten und Firnfelder gelangen auch wir auf den breiten Rücken von Sass-Furà. Von hier bietet sich ein imposantes Bild der Badile-Nordkante. Allerdings erscheint sie etwas verkürzt und nicht mehr ganz so steil wie vom Tale aus. Nach Überwindung von zwei steilen Firnfeldern erreichen wir ca. 1½ Std. nach unserem Aufbruch den eigentlichen Einstieg in die Kante.

In anregender, aber leichter Kletterei geht es vorerst über guten und griffigen Granit, immer etwas westlich der Kante, den ersten sich steil aufbüäumenden Platten zu. Uns auch hier am östlichen Rand der Platte haltend, erreichen wir einen Absatz, welchen Paul nach rechts umgeht. Die Kletterei lässt nun hier an Ausgesetztheit nichts mehr zu wünschen übrig und wir haben einmal mehr Gelegenheit, unsere Kletterkünste zu erproben. Nach einem kleinen Überhang geht die luftige Fahrt weiter über steile Platten, die volles Ausklettern des 40-Meter-Seiles erfordern. Bis hier sind wir wirklich sehr schnell vorwärtsgekommen, und knapp über uns sehen wir schon den letzten der Italiener beim Weiterklettern. Wir müssen uns immer wieder an der Nase nehmen, dass wir nicht zu schnell gehen, denn die herrliche Kletterei begeistert uns derart, dass wir vor Freude und Befriedigung jauchzen möchten! Am Ende der Platten angelangt, finden wir einen guten Standplatz, und wir entschliessen uns zu einer kurzen Rast mit Fütterung. Außerdem spüre ich bei diesem Tempo nun doch das Gewicht des Sackes und bin froh, eine Verschnaufpause einzuschalten.

Das Wetter hat sich unterdessen verschlechtert, und Nebelschwaden umschleichen unseren Berg. Doch ist der Tiefblick noch frei. Im Osten grüsst die Ago di Sciora in kaum zu überbietender Wildheit. Im Nordosten schiesst die Nordwestkante des Piz Cengalo jäh zum Himmel empor, und im Nordwesten will die messerscharfe Kante des Piz Trubinasca auf die gleiche Art imponieren. Am Abbruch des Trubinasca-Gletschers bricht eben ein Riesenbrocken ab und gleitet wie ein Schneepflug talwärts, bis er durch einen breiten Schrund aufgehalten wird.

Wir dürfen uns nicht zu lange aufhalten, denn die Kante ist noch lang, und wir haben im Sinn, sie auch im Abstieg zu begehen. Weiter geht es nun leicht rechts der Kante. Durch einen Riss gelangen wir wieder auf ihren luftigen und ausgesetzten Rücken. Die Kletterei ist hier nicht allzu leicht und erheischt unsere ganze Vorsicht. Einige steckengebliebene Haken bieten aber hin und wieder willkommene Sicherungsmöglichkeiten. Bald darauf gelangen wir zum weit berühmten, heiklen Quergang, welchem ein ebenso heikler, dafür kurzer Überhang folgt. Wie gewohnt, meistert Paul diesen behende; ich aber habe mit dem Sack etwas Mühe, um so mehr ich als Nachkommender auch noch die zwei eingeklinkten Karabiner einsammeln

Fafleralp 1800 m

im Naturschutzgebiet des sonnigen LÖTSCHENTALS (Wallis), Ausgangspunkt für zahlreiche Hochtouren und Exkursionen.

Fafleralp-Hotels

der ideale Aufenthalt für jeden Natur- und Bergfreund. Vom komfortablen Zimmer mit Privatbad bis zum einfachen Touristenlager ist für alle Ansprüche und jeden Geschmack gesorgt. Vorzügliche Küche, gepflegte Weine, Spezialitäten.

Spezialarrangements für Gesellschaften und Vereine. Pauschalpreise ab Fr. 17.—.

Postauto Gampel-Goppenstein-Blatten.

Telephon (028) 7 51 51

H. Gürke



F R O H E F A H R T E N M I T



H A L L W A G - K A R T E N

Jedes Problem findet eine Lösung,

auch das **GELDPROBLEM !**

Wir gewähren **Darlehen** und **Kredite** aller Art an Geschäftsleute und Privatpersonen zu kulanten Bedingungen. Kostenlose und diskrete Beratung.



Gewerbekasse in Bern

Handels- und Hypothekenbank, Bahnhofplatz 7,
Tel. 031 / 2 28 26

Kassenstunden

8 bis 12 und 13 bis 16.30 Uhr

muss. Unter Anwendung einiger «Kunstgriffl» schaffe auch ich die schwierige Stelle, doch bin ich froh, als sich Paul anerbietet, mir den Sack eine Weile abzunehmen.

Leider hat uns nun der Nebel vollends eingehüllt. Immerhin sind wir froh, dass es nicht regnet, denn hier wäre das nicht gerade von Vorteil, da der sonst gut griffige Granit über und über mit Flechten besetzt ist. Direkt auf dem Grat gehend, stehen wir nach einigen Seillängen plötzlich an einer Stelle, wo die Kante nahezu lotrecht emporschiesst. Paul erspäht einen Quergang über ein schmales Felsband in die Nordostwand hinaus. Wir folgen diesem und gelangen nach zwei Seillängen in einen sauberen Kamin, welcher wieder auf die Kante hinaufführt. Da sich nun auch der Nebel entschlossen hat, uns für kurze Zeit den Blick in die Nordwand hinaus frei zu geben, benützen wir diese willkommene Gelegenheit. Eine grosse Überraschung gibt es, als wir die Kante wiederum erreichen. In diesem Moment kommt nämlich gerade der erste Mann der Italiener an und schaut uns entgeistert an. Er kann offenbar nicht begreifen, dass wir plötzlich, ohne sie zu überholen, vor ihnen sind. Die Italiener haben den Quergang nicht bemerkt und sind mit viel Mühe über die fast senkrechte Stelle der Kante aufgestiegen. Uns scheint, dass die Schwierigkeiten hier zu Ende sind. Doch immer wieder schiesst die Kante vor uns jäh empor. Die Absätze können zum Teil überklettert oder umgangen werden. So erreichen wir kurz vor zehn Uhr den Westgipfel und sind eigentlich etwas erstaunt, brauchten wir doch vom Einstieg weg nur knappe 3 ½ Stunden. Selbstverständlich sind wir bald entschlossen, diese günstigen Zeitverhältnisse auszunützen und unsere Absicht, auch über die Kante abzusteigen, in die Tat umzusetzen, dabei aber auf die Traversierung zum Hauptgipfel zu verzichten. Bald erscheinen auch die Italiener. Nach freudigem Sich-Gratulieren setzen sie ihren Weg zum Hauptgipfel und Abstieg über die Südroute fort.

Wir wissen, dass der Abstieg lang und beschwerlich ist und brechen deshalb bald auf. Vorerst kommen wir in freier Kletterei gut voran. Doch soll dies nicht lange so gehen. Bei dem ersten steil abfallenden Absatz seilen wir in Bauchbremse ab. Dies wiederholt sich nun einige Male, doch bald sind die freien Klettermöglichkeiten ohne argen Zeitverlust endgültig zu Ende. Nach rechts zieht sich ein langer Kamin in die Nordostwand hinunter. Da wir oben im Kamin eine alte Seilschlinge finden, glauben wir zuversichtlich, auf der richtigen Route zu sein. Ich seile mich zuerst ab und gelange zu einem Haken. In guter Selbstsicherung aber ohne feudalen Stand, kann ich das Nachkommen Pauls abwarten. Der Kamin geht weiter und endet in einem steilen Plattenschuss, von wo aus wir etwa 2 Seillängen tiefer unten, wiederum alte Schlingen erspähen. Also, der zweite Strick aus dem Sack und doppelte Seillänge «abfahren». Wie wir auch diese Fahrt hinter uns haben, erreichen wir eine Linkstraverse und gelangen nach einer weiteren 40-Meter-Fahrt auf ein kleines Firnfeld hinunter. Wie aber weiter ?

Fortsetzung folgt

BUCHBESPRECHUNG

Hugo Nünlist: Abenteuer im Höolloch. Zehn Jahre Höhlenforschung. Mit 47 Bildern, 24 Plänen und Skizzen. 260 Seiten. Verlag Huber & Co. AG, Frauenfeld, 1960.

Nünlist schildert in lebendiger Sprache die Erlebnisse, die er während zweitausend-dreiundhundert Stunden im Innern des Höolloches auf unzähligen Forschergängen hatte. Bergsteigen in die Tiefe, Gefahren erleben, Vermessen, Registrieren und die wunderliche Schönheit geniessen – das ist der Inhalt dieses fesselnden Berichtes. Eindrücklich schildert der Verfasser die grossen Schwierigkeiten und die besonderen Anforderungen, denen sich der Höhlenforscher gegenübergestellt sieht. Wir lernen aber auch das riesige Höhlensystem im Muotatal gründlich kennen, d. h. soweit es heute erforscht ist.

Das hervorragend gestaltete Buch interessiert sowohl den Forscher wie auch den Alpinisten und die abenteuerlustige Jugend.